



Nr. 101. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 91. Jahrgang.

Veröffentlichungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Zeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., in Kalmen 20 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Dienstag, den 2. Mai 1916.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mt 1.20, im Fernverkehr Mt 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

# Ein deutsch-türkischer Bündnisvertrag.

## Deutschland und die Türkei.

Es ist heute kein Geheimnis mehr, daß seit Monaten die Entente direkt und indirekt am Werke war, die Türken zu einem Sonderfrieden zu bewegen, als man merkte, daß die militärische Mattstellung der Türkei nicht so leicht zu bewerkstelligen war, wie man es sich gedacht hatte. Gestillt wurden in die Ententepresse immer wieder Erörterungen geworfen, die sich mit der Möglichkeit von Friedensverhandlungen beschäftigten, und die in schamlosen Unterstellungen auch die türkischen Staatsmänner mißtrauisch gegen Deutschland zu machen versuchten. An die russischen Erfolge im Kaukasus knüpfte man die völlig haltlosen Gerüchte, als jehe die deutsche Regierung den russischen Vormarsch in der Türkei sehr gerne, weil man sich mit Rußland verständigen wolle, und deswegen das Interesse an der Erhaltung der türkischen Macht verloren habe. Diesen Intrigen von Seiten der Entente hat nun mit einem Mal die Bekanntgabe eines bevorstehenden Bündnisvertrags Deutschlands mit der Türkei ein schnelles Ende bereitet. Anlässlich der Anwesenheit deutscher Reichstagsabgeordneter zum Studium der Verhältnisse in der Türkei hat die Parlamentsfraktion der größten politischen Partei in der Türkei, der Partei „für Einheit und Fortschritt“, zu Ehren der deutschen Abgeordneten ein Essen gegeben, bei welchem in Anwesenheit der Minister und Präsidenten von Kammer und Senat der Minister des Aeußern, Halil Bey, die Grundzüge des demnächst zum Abschluß gelangenden Bündnisvertrags bekannt gab. Zum besseren Verständnis der Sache möchten wir vorausschicken, daß die Partei „für Einheit und Fortschritt“ es war, die seinerzeit die türkische Revolution hervorrief, um das alte und morsche türkische Regierungssystem zu stürzen, unter welchem die Türkei beinahe vollständig dem Einfluß fremder Mächte ausgeliefert wurde. Die Partei hat als mächtigste des Landes denn auch bisher sämtliche Minister gestellt, und daher kommt der Verankerung dieser Partei natürlich auch eine entsprechende Bedeutung zu.

Zu Eingang seiner Rede erinnerte der Minister daran, daß man in der Türkei niemals im Zweifel darüber gewesen sei, daß dieser Krieg von den Russen angestiftet worden sei, die durch England dazu ermutigt wurden. Rußland wollte seine nationalen Ideale des Besitzes der Dardanellen und des Zugangs zum freien Meer verwirklichen: Das habe der russische Minister des Aeußern ja dann auch öffentlich bekanntgegeben. Und der englische Premierminister habe ebenso öffentlich erklärt, daß man die russischen Bestrebungen anerkennen müsse. Der Minister enthüllte auch die englische Politik, die ehemals die europäischen Nationen gegen Frankreich geführt habe, und die nun darauf gerichtet sei, den jungen und mächtigen Rivalen, die deutsche Nation zu vernichten. Um seine Ziele zu verwirklichen, habe England nichts Unzuträgliches darin gesehen, die Türkei zu opfern. Die moskowitzische Gefahr glaubte England durch sein Bündnis mit dem mächtigen Japan gebannt zu haben. Die Entente habe bei Ausbruch des Kriegs der Türkei die Integrität (Unverletzlichkeit) ihres Gebiets angeboten. Aber die Regierung habe gewußt, daß das gleichbedeutend mit einer drückenden Vormundschaft gewesen wäre, und andererseits hätten die Gebietsverluste im Balkankrieg, die die Türkei für Rechnung der Entente erlitten habe, ihr eine genügende Lehre über deren Ehrlichkeit gegeben. Im Gegensatz dazu habe Deutschland der Türkei ein Bündnis zu gleichen Rechten und von langer Dauer auf der Grundlage gegenseitigen und gleichwertigen Bestandes gegen jede Gefahr vorge schlagen. Im übrigen sei die Regierung auf Grund der bisherigen Erfahrungen von der Notwendigkeit eines Anschlusses an die Mittelmächte überzeugt gewesen, wenn die Türkei sich von der Vormundschaft Europas loslösen wollte, um ihre Selbständigkeit wieder zu gewinnen. Der Vertrag, der binnen kurzem die Ratifizierung durch die beiden Souveräne

erhalten werde, regle die Beziehungen der beiden Staaten auf der Grundlage vollständiger Gleichberechtigung, wie sie etwa England und Frankreich bei einem Bündnisvertrag aufstellen würden. Beide Staaten haben sich auf der Grundlage gegenseitiger Achtung ihrer Rechte und Souveränität geeinigt, und Konventionen beschlossen, die ihre künftigen Beziehungen vor jeder falschen Auslegung sichern.

Der zu erwartende Vertrag darf also gewissermaßen auch als „Kriegsziel“ bezeichnet werden, denn nach den Erklärungen des türkischen Außenministers ist als sicher anzunehmen, daß Deutschland, und damit wohl auch im eigenen Interesse seine andern Bundesgenossen, bei den Friedensverhandlungen mit allem Nachdruck für die Sicherung der türkischen Selbständigkeit eintreten wird. Die Bundesgenossen der Türkei werden also selbstverständlich auch dafür sich einsetzen, daß die bisherigen Kapitulationen, d. h. Reservatrechte der fremden Großmächte in der Türkei, die diese auf den verschiedenen Gebieten gewähren mußte, endgültig abgeschafft werden, und die Türkei die Gewähr selbständiger, freier Entwicklung erhält. Auf diese Weise wird auch, zusammen mit Bulgarien, der neue mitteleuropäische Bund in der Lage sein, den Gelüsten eroberrungsgieriger Staaten entgegenzuwirken, und eine friedliche Kulturentwicklung zu gewährleisten, die sich von der Scheinheiligkeit und Hohlheit der Ententefutur wohlthuend unterscheiden soll. O. S.

## Der Ententedruck auf Griechenland.

### Weitere Einschränkung Griechenlands durch die Entente.

(W.B. Bern, 1. Mai. Der Sonderberichterstatter des Mailänder „Secolo“ in Athen drahtet seinem Blatt, die griechische Regierung erkläre die Verweigerung der Erlaubnis zum Transport serbischer Truppen durch griechisches Gebiet unwillkürlich. Man müsse den jetzt bevorstehenden endgültigen Beschluß des Verbands abwarten. Die venezianische Parteipresse, die anfangs für den Plan des Verbands eingetreten sei, sei in letzter Zeit sehr zurückhaltend geworden, da ein beträchtlicher Teil der öffentlichen Meinung gegen den Durchmarsch sei. Nunmehr erklärte sich auch Venizelos durch einen Artikel in seiner „Trib.“ öffentlich für die Erlaubnis zum Durchmarsch.

(W.B. Berlin, 1. Mai. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Budapest berichtet wird, meldet die Athener Zeitung „Ephimeros“: Der Ententekommandant von Saloniki benachrichtigte die griechische Regierung offiziell: Infolge des starren Standpunktes der Griechen gegen die Truppen sendungen aus Korfu ist der Kommandant genötigt, durch neue Verfügungen die Truppenexpeditionen zu sichern. In Kephalaria werden neuerdings 2000 französische Soldaten ausgeschifft, die den Hafen von Argostolion besetzen. Andere französische Truppenteile sollen Zanta und die Inseln Peulada und Gitman besetzen. Die Häfen von Kalamas (Messanien) und Velos (Thessalien) werden von der Entente okkupiert.

## Griechenland und Rußland.

Berlin, 1. Mai. Die Londoner Blätter schreiben laut „Lok. Anz.“, daß ein neuer Konflikt zwischen Rußland und Griechenland wegen des Eigentumsrechts auf dem Berge und dem Kloster Athos bevorstehe. Der russische Gesandte in Athen hatte lange Besprechungen mit der griechischen Regierung, die ohne Erfolg geblieben sind. Einem Gerücht zufolge sollen russische Truppen, die in Marseille gelandet sind, wieder zurückberufen werden, um den Berg Athos zu besetzen. Auch in Saloniki würden russische Truppen erwartet.

## Eine vaterländische Kundgebung Athener Offiziere.

(W.B.) Wien, 2. Mai. Die „Politische Korrespondenz“ erhielt folgende Mitteilung aus Griechenland: Die das Selbstbestimmungsrecht Griechenlands aufs tiefste verletzenden Handlungen der Entente, die in der Armee des Landes von Beginn an schmerzlich empfunden wurden, haben infolge des Brudes, den diese Mächtegruppe auf die Regierung in der Angelegenheit des Durchmarsches der serbischen Truppen durch Griechenland auszuüben suchte, ihren Höhepunkt erreicht. Diese Bewegung führte jetzt zur Bildung einer Liga unter den Offizieren in Athen, die sich unter der weitestgehenden moralischen Unterstützung der Regierung den Widerstand gegen die fortgesetzten Bedrückungen des Landes durch die Entente zum Ziele setzt. Daß eine solche Vereinigung, deren erste Kundgebung übrigens in einer Versicherung aufrichtiger Loyalität für den König und die Dynastie bestand, überhaupt notwendig wurde, wird hier als eine charakteristische Folgeerscheinung der abnormen Lage, in die Griechenland durch die Entente verwickelt wurde, gehalten und selbst die Kreise, die sonst jeglicher politischen Stellungnahme eines Offiziers ablehnend gegenüberstehen, können nicht umhin, die seitens des griechischen Militärs erfolgte Kundgebung unter den obwaltenden Umständen gerechtfertigt zu finden.

(W.B.) Bern, 2. Mai. Soweit aus den spärlichen und vorsichtigen Meldungen der Pariser Blätter zu entnehmen ist, handelt es sich bei den Kundgebungen des Athener Offizierkorps um spontane, nationale Erklärungen für Thron und Vaterland. — Der „Temps“ erzählt, daß eine gewisse Anzahl Offiziere, die die gegenwärtige Lage als gefährlich für den öffentlichen Frieden ansehen, sich versammelten, um Maßnahmen dagegen zu beraten. Sie veröffentlichten eine Erklärung, in der sie versichern, entschlossen zu sein, den König zu schützen. Sie sagen, daß sie nicht davor zurückschrecken würden, die äußersten Maßregeln gegen diejenigen zu ergreifen, die sich gegen Thron und Land verschworen hätten. Der König und der Kriegsminister beeinflussten sie beruhigend, jedoch vorgestern die Straßen ganz ruhig waren. Niemand kann indessen bestimmt voraussagen, welche Wendung die Lage noch nehmen wird. Nach der „Hestia“ ließ der Kriegsminister den Korpsführern anempfehlen, die Offiziere möchten vermeiden, Grund zu der Annahme zu geben, daß sie sich in Ausübung ihres Amtes in die auswärtigen Fragen einmischten.

## Der Bierbund und Griechenland.

Berlin, 2. Mai. Der Mitarbeiter der „Bosnischen Zeitung“ in Athen erklärt, die Nachricht, die Vertreter Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei hätten Stuludis wissen lassen, daß sie Athen verlassen würden, wenn die Serben auf griechischem Boden befördert würden, ist falsch.

## Das Ende des irischen Aufstandes.

(W.B.) London, 1. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: Alle Dubliner Rebellenführer haben sich ergeben.

(W.B.) London, 1. Mai. Reuter meldet: Die Uebergabe der Rebellen in Dublin erfolgte, als sie aus dem brennenden Hauptpostamt herausgetrieben worden waren. Die Truppen, die die Ausgänge nach der Sackville-Street besetzt hielten, stellten das Feuer ein. Die Rebellenführer näherten sich unter Parlamentärsflagge. Man schloß zunächst einen Waffenstillstand. Darauf unterzeichnete Pearce, der sogenannte Präsident der provisorischen republikanischen Regierung, formell die bedingungslose Uebergabe. Alle Kommandeure aller Streitkräfte der Rebellen erhielten den Befehl, die Waffen niederzulegen. Die Abschriften des Uebergabeprotokolls werden im ganzen Lande angeschlagen.

um einen  
icht mehr  
r in einer  
weiteres  
  
ihres 25-  
Gesellschaft  
amten und  
Oberamt-  
here Mit-  
t. Bei den  
em Dienst-  
nten einen  
natsgebak.  
ug 800 000  
affe 200 000  
elgehente  
  
amt hat  
zirkeler-  
aufpreis  
gt.  
  
n n, Calw.  
erei, Calw.  
  
hlen  
  
je  
rk 2.10.  
Apotheken  
Main.  
5, Salpeter-  
r 15 Teile  
  
alw  
el. 87.  
aphen.  
  
-Jose  
en- und  
ege,  
den bei  
tt, Friseur.  
ai. Haupt-  
5000, 1000.  
ge sucht,  
Kochen, im  
ft. Zu erfrag.  
tstraße 74.  
  
ien  
rbeit  
ur „Vinde“,  
enzell.  
  
r oder  
meister,  
nd in Urlaub  
befinden, tag-  
lohnend be-  
lattdruckerei.  
  
ttod  
v. Heberich  
Ankräutern  
B. Dingler.

(W.B.) London, 1. Mai. (Reuter.) Der Bizekönig und Staatssekretär Birrel teilten Journalisten mit, daß die Rebellen sich darauf beschränkt hätten, aus gedeckten Stellungen zu feuern und sich damit begnügen, sich zu verteidigen. Es sei Artillerie aufgestellt worden, um sie zu vertreiben. Staatssekretär Birrel sagte ferner: Die Rebellen bilden aber keine ernste militärische Gefahr. Ein großer Teil der Rebellen wurde aus den stärksten Stellungen vertrieben. — Nach einer anderen Neutermeldung nahte gestern das Ende des Aufstandes, als der Führer der Revolutionäre, Pearce, verwundet wurde und versuchte, Unterhandlungen anzuknüpfen. Die Gesamtzahl der Verluste wird wahrscheinlich nie bekannt werden, aber sie ist zweifellos groß. — Nach einer Meldung der „Daily Mail“ wurde auch das Dubliner Schloß von den Rebellen belagert. Es gelang ihnen aber nicht, einzubringen. Es wird erzählt, daß Frauen, die mit Revolvern bewaffnet waren, mit den kassianischen in Dublin einmarschierten und in einigen Fällen Soldaten von rückwärts niedergeschossen haben.

(W.B.) London, 30. April. (Amtlich.) Die Lage in Dublin ist befriedigend, im Lande bleibt noch viel zu tun, was einige Zeit in Anspruch nehmen wird. Aber der befehlige Offizier hofft, daß der Aufstand zusammengebrochen ist. Gestern nacht wurde von den Führern der Aufständischen in Dublin an die Rebellenausschüsse in den verschiedenen Bezirken Botschaften abgeschickt mit der Anordnung, sich zu ergeben. Die Geistlichkeit und die irische Polizei tun ihr mögliches, um diese Weisung zu verbreiten. Was die Lage in Dublin selbst betrifft, so haben sich die Aufständischen in den Hauptbolkwerken aus freien Stücken ergeben. Mehrere Brandstiftungen ereigneten sich nachts in der Sackvillestreet, aber die Feuerwehr ist jetzt in der Lage, ihren Dienst wieder zu verrichten. Die weiteren Mitteilungen besagen, daß bis jetzt 707 Personen gefangen genommen worden sind, darunter eine Gräfin Marlowicz. Die Rebellen sind, wie gemeldet wird, noch im Besitz von Enniscourthy in der Grafschaft Wexford. Aus Wexford ist eine aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie zusammengesetzte Abteilung mit einem 4700-tigen Geschütz gegen die Aufständischen von Enniscourthy abgeschickt worden. Die letzten Mitteilungen besagen, daß der Führer der Aufständischen daselbst der Botschaft aus Dublin, sich zu ergeben, nicht glaubte und unter Eskorte nach Dublin gefahren sei, um sich eine Bestätigung zu holen. In der Zwischenzeit war Waffenstillstand. Auch von den Aufständischen in Athbourne ist zu ähnlichen Zwecken eine Abordnung geschickt worden. In Calway lösten sich die Scharen der Aufständischen, wie man glaubt, auf. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen. In den anderen Bezirken ist die Lage normal.

## Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

**Die deutsche amtliche Meldung.**  
(W.B.) Großes Hauptquartier, 1. Mai. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Im Allgemeinen ist die Lage unverändert. An der Höhe Toter Mann wurde auch gestern heftig gekämpft. Unsere Flugzeuggeschwader belegten feindliche Truppenunterkünfte östlich und Magazine südlich von Verdun anschießend mit Bomben. Ein französischer Doppeldecker wurde westlich von Rohon abgeschossen. Die Zusammenstöße sind tot. Ostlicher und Balkankriegsschauplatz: Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

## Neutrale Stimmen über Kut-el-Amara.

(W.B.) Bern, 2. Mai. „Gazette de Lausanne“ schreibt u. a.: Die Expedition nach Kut-el-Amara bringt von neuem den Beweis der Leichtfertigkeit, mit der der englische Generalstab aus Geringschätzung des Feindes ohne genügende Vorbereitungen Expeditionen unternimmt, die von vornherein dem Mißerfolg geweiht sind. Die Katastrophe von Kut-el-Amara dürfte das schwer wankende Kabinett Asquith vor dem Parlament in eine schlimme Stellung bringen.

(W.B.) Bern, 1. Mai. Der „Bund“ schreibt zum Fall von Kut-el-Amara: England hat in Mesopotamien ein Heer von 20 000 Mann eingeseht, aber eine Armee von mehr als doppelter Stärke geopfert. Militärisch und politisch ist das ein schwerer Schlag, der nicht nur die Früchte jahrelanger Anstrengungen zwischen dem Persischen Golf und dem Roten Meer zerstört und das Ansehen Englands im Orient und in Indien erschüttert, sondern auch den Türken im kritischen Augenblick Handlungsfreiheit in starkem Maße in die Hand gibt.

## Die Verluste der englischen Flotte.

Berlin, 2. Mai. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Genf erzählt, betonen französische Blätter, die den Untergang des englischen Panzers „Kuffel“ kommentieren, daß dies die 22. seit Kriegsausbruch zerstörte Schiffseinheit der englischen Marine ist. Diese Verluste würden jedoch durch Neubauten, an denen in den englischen Werften gearbeitet werde, ersetzt werden.

## Von unseren Feinden.

### Der Ententewirtschaftskrieg und die Neutralen.

Wien, 1. Mai. Die „Sonn- und Montagszeitung“ berichtet, laut „Deutscher Tageszeitung“, aus Basel: England hat der schweizerischen Bundesregierung eröffnet, England werde die Schweiz mit allen möglichen Rohstoffen, auch mit Kohlen versehen, falls sie sich verpflichte, ihre Grenzen gegen die Mittelmächte vollständig zu sperren. Die Bundesregierung hat den Vorschlag abgelehnt. Selbstverständlich sagte sie sich, daß England gar nicht in der Lage sei, ein solches Versprechen zu halten. Noch mehr läme für sie in Betracht, daß sie damit in völlige Abhängigkeit von dem Bierverband läme und der geographischen Lage der Schweiz entsprechend bestimmt in einen Konflikt mit den Nachbarn hineingezogen werden würde, was natürlich von England mit seinem Vorschlag beabsichtigt war.

Kopenhagen, 1. Mai. „Utro Rossij“ meldet, laut „National-Zeitung“, aus Paris: Die Wirtschaftskonferenz weist ein wichtiges Programm auf, das sich besonders gegen die Bekämpfung des deutschen Konterbandehandels richtet. Das Blatt will aus bester Quelle wissen, daß die englische Regierung in Verbindung mit den anderen Mächten der Entente zurzeit besondere Informationen über die Haltung der neutralen Staaten in der Frage der verschärften Blockade einholt. In Paris und London wurden von verantwortlicher Seite bereits die Maßnahmen besprochen und geprüft, die dazu dienen sollen, die Versorgung Deutschlands mit wichtigen Lebensmitteln aus der holländischen Einfuhr zu unterbinden. Es ist nicht sehr unwahrscheinlich, daß die Entente, insbesondere England an die holländische Regierung eine bestimmte Note richten wird, die die holländische Regierung zur Schließung ihrer Grenzen gegen Deutschland treiben soll. Falls die holländische Regierung einen derartigen Schritt unternehmen würde, würde die Entente der holländischen Regierung freie Schifffahrt zusichern. Die diesbezüglichen Beratungen in London sind noch nicht abgeschlossen. Die Lage mit Holland ist noch immer sehr gespannt und keineswegs geklärt.

### Die Entente und der belgische Kongostaat.

(W.B.) Bern, 2. Mai. Dem „Temps“ zufolge überreichte der französische Gesandte bei der belgischen Regierung dem Baron Bepens eine Erklärung, in der Frankreich, England und Rußland die Integrität des belgischen Kongostaates garantieren. Italien und Japan nahmen davon Mt. — Der „Temps“ sagt, Frankreich habe auf Grund der Kongoverträge von 1884, 1885 und 1908 dazu die Initiative ergriffen. Die Verträge erkennen das französische Vorkaufsrecht auf das Gebiet des alten, unabhängigen Kongostaates an.

### Der englische Handelsverkehr und der U-Bootkrieg.

Berlin, 2. Mai. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Bissingen berichtet, daß dort eingetroffene Schiffe aus London meldeten, am Sonntag früh hätten 60 Schiffe auf der Themse gelegen und man habe befürchtet, sie würden nicht ausfahren dürfen, denn es seien in der Nordsee am Sonnabend zweimal U-Boote gesichtet worden.

### Einberufung der 19jährigen in Rußland.

Berlin, 2. Mai. Aus Stockholm erfährt das „Berliner Tageblatt“, Ein Ukas des Zaren verordne die Einberufung der russischen Militärpflichtigen vom Jahrgang 1897 für den 8. Mai.

## Der Weltkrieg im Lichte der Weltgeschichte.

Am Samstag abend hielt Redakteur Krug aus Stuttgart im Georginäumssaal den angekündigten Vortrag über die geschichtlichen Ursachen dieses Krieges. Wenn man auch im Verlauf dieses Krieges die Bestrebungen der beteiligten Völker schon vielfach erörtert worden sind, so ist es doch immer wieder wertvoll, in einem Gesamtüberblick die tieferen Gründe dieses weltgeschichtlichen Geschehens zu verfolgen, besonders aber, wenn wir als unmittelbare und herbevorragend beteiligte Zeitgenossen es miterleben. Der Vortragende hatte aber auch seine Ausführungen inhaltlich so gestaltet, daß sie die Zuhörer, selbst wenn sie bekannte Dinge brachten, fesseln mußten, denn die Verbindung und Erklärung der geschichtlichen und politischen Tatsachen und Ereignisse waren von solcher Klarheit und Gedankenshärze, die Zusammenhänge der einzelnen Entwicklungsphasen bis zum Eintritt der heutigen Kulturkatastrophe waren so fein und scharf herausgearbeitet, daß auch der Laie sich ein Urteil zu bilden vermochte über die tieferen Gründe, die zu den Gegensätzen der europäischen Staaten und zu der Entfesselung dieses Weltbrandes geführt haben. Der Redner teilte seine Rede gewissermaßen in 3 Teile, in denen er die geschichtlichen Beziehungen Deutschlands zu seinen heutigen 3 Hauptgegnern Rußland, England und Frankreich kennzeichnete. Er wies zuerst auf den ungestümen Drang des halbasiatischen Rußland seit zwei

Jahrhunderten nach dem Westen und namentlich dem Südwesten hin. Das riesige russische Reich ist während dieser Zeit zur Erringung einer inneren Kultur nicht fähig gewesen und suchte diese Unfähigkeit durch barbarische Ländereroberung auszugleichen. Der Balkan als Vorstellung zur Eroberung des Orients war von jeher das Betätigungsfeld russischer Diplomatie gewesen. Dreimal im vorigen Jahrhundert hat es Rußland versucht, über den Balkan nach Konstantinopel zu kommen, dem Schlüssel für den Orient. Aber sein Vorhaben ist ihm nicht gelungen. Im Berliner Kongreß im Jahr 1878, der die Friedensbedingungen des letzten russisch-türkischen Krieges feststellte und zugleich die Balkanverhältnisse regelte, waren die Westmächte den russischen Absichten noch einmal in Gesamtheit entgegengetreten, indem sie die Selbständigkeit der heutigen Balkanstaaten festlegten, die wohl dann gegen die russischen Gelüste gedacht war. Schon damals nahm es Rußland Bismarck übel, daß er sich hinter Oesterreich-Ungarn gestellt hatte, das bekanntlich durch ein Ultimatum Rußland vor der Ausnützung seines mit rumänischer Hilfe schwer erkämpften Sieges verhindert hatte. Der russische Minister des Aeußern soll damals schon den zum Schlagwort gewordenen Ausdruck getan haben: „Der Weg nach Konstantinopel geht über Berlin.“ Und schon seinerzeit spann dieser eitle und ruhmstüchtige Minister den Gedanken eines russisch-französischen Bündnisses aus. Noch einmal lenkte dann aber Rußland seine Politik nach Ostasien und gleichzeitig nach dem südlichen Mittelasien. Letzterem Bestreben trat jedoch England entgegen, das an der Grenze Indiens keinen so unruhigen Nachbar dulden wollte, und Rußlands Interesse wieder geschickt auf den Balkan abzulenkten wußte. Nachdem es Japan möglich geworden war, infolge seines Bündnisses mit England die russischen Absichten in Ostasien zu vereiteln, näherte sich England wieder den Russen. Es kam 1909 der (in unserer Zeitung eingehend besprochene) russisch-englische Vertrag über Persien zustande, in dem sich die beiden Kontrahenten gewisse Interessengebiete garantierten, was natürlich früher oder später zur Aufteilung Persiens geführt hätte. 1908 folgte dann die bekannte Fürstenzusammenkunft zwischen König Eduard VII. und dem Zaren in Neval, in deren Schoß das Schicksal der Türkei (theoretisch) besiegelt wurde. Rußland sollte Armenien und wohl auch Kleinasien mit Konstantinopel bekommen, England das arabische Küstengebiet und Frankreich Syrien. Daß sich England auf diesen Plan einließ, das lag zweifellos an seiner Angst vor Deutschland als Konkurrenten auf dem Weltmarkt und dem Meer. Man darf deshalb als feststehend annehmen, daß England damals schon im Sinne hatte, die Weiterentwicklung Deutschlands durch einen Krieg aufzuhalten, und unsere Konkurrenz dadurch einzudämmen. Rußland und Frankreich waren für diesen Plan als Werkzeuge ausersehen, und sie gingen um so williger darauf ein, als Albion scheinbar ihren ehrgeizigen Bestrebungen Vorschub leistete, in Wirklichkeit aber doch nur auf seinen Vorteil bedacht war. Für Rußland handelte es sich in erster Linie darum, den Balkan gegen Oesterreich-Ungarn aufzubringen. Zu diesem Zweck unterstützte es die großserbischen Pläne. Oesterreich-Ungarn aber sicherte sich 1909 vorübergehend durch die Besetzung Bosniens und der Herzegowina; der Besitz dieser beiden Provinzen gewährleistete unserem Bundesgenossen die Verbindung mit der Türkei. Trotzdem dem österreich-ungarischen Staat im Berliner Vertrag dieses Gebiet von den Ententemächten gestanden worden war, drohte das Vorgehen der Wiener Regierung zu einem Konflikt zu führen, weil Rußland sein Veto dagegen erhob. In diesem entscheidenden Augenblick trat aber die deutsche Regierung auf die Seite des Verbündeten, und Rußland jähelte sich (auf den japanischen Krieg hin) zu schwach, einen Angriffskrieg zu wagen. Nun suchte Rußland auf dem Weg über den Balkan sein Ziel zu erreichen, indem es den Balkanverbund gründete. Die unmittelbare Folge war der erste Balkankrieg, der ein Großserbien als Balkanvorkriegsschuf und als dessen unmittelbare Folge der zweite Balkankrieg. Wohl war die Türkei geschwächt worden; aber eines hatte Rußland nicht erreicht: Mit Hilfe Serbiens zur Adria vorzudringen. Dieses Ziel suchte es nun vermittelst serbischer Intrigen, Bestechungen und Nordanschlägen in den Grenzländern Oesterreich-Ungarns zu erreichen. Der Mord in Serajewo erhellte blickartig die Gefahr für die Existenz des österreich-ungarischen Staates, für dessen Staatsmänner es nur noch den einen Ausweg gab, Serbien entweder aus der Umklammerung Rußlands zu reißen, oder aber dem Staat selbst das Grab zu graben. Die weitere Entwicklung, die zu dem von der russischen Kriegspartei gewollten Krieg geführt hat, ist ja bekannt und kann deshalb in der Besprechung übergangen werden.

Selbständig neben der bisher ungelösten Balkan- und Orientfrage ging als zweites Problem dieses Krieges die Frage der englischen Vorherrschaft zur See nebenher. England das heute noch im Besitz von einem Viertel der Erde ist, mit einer Bevölkerungszahl von 400 Millionen, dessen Flotte jeder Kombination von Mächten gewachsen war, sah in den letzten Jahren seine

ntlich dem  
st während  
kultur nicht  
durch bar-  
Balkan als  
von jeher  
gewesen.  
land ver-  
u kommen,  
erhaben ist  
im Jahr  
en russisch-  
e Balkan-  
en russischen  
engetreten,  
Kantstaaten  
en Gelüste  
Bismarck  
st hatte,  
idwar der  
schwer er-  
sche Mini-  
Schlagwort  
Weg nach  
von seiner-  
nister den  
isses aus.  
ne Politik  
en Mittel-  
land ent-  
unruhigen  
esse wieder  
achdem es  
Bündnisses  
en zu ver-  
lassen. Es  
besproche-  
stände, in  
Interessen-  
der später  
olgte dann  
en König  
eren Schöf-  
elt wurde.  
nasionen mit  
arabische  
England  
an seiner  
dem Welt-  
feststehend  
anne hatte,  
nen Krieg  
ch einzu-  
gen um so  
hren ehr-  
Virtlichkeit  
ar. Für  
arum, den  
gen. Zu  
en Pläne.  
übergehend  
zegowina;  
istete un-  
er Türkei.  
a Berliner  
hten jüge-  
er Wiener  
l Rußland  
scheidenden  
g auf die  
e sich (auf  
Angriffs-  
Weg über  
den Bal-  
e war der  
Balkanvor-  
der zweite  
t worden.  
Mit Hilfe  
Ziel suchte  
ungen und  
Oesterreich-  
wo erhellte  
österreich-  
er es nur  
er aus der  
aber dem  
itere Ent-  
riegspartei  
und kann  
den.  
n Balkan-  
ses Krie-  
zur See  
von einem  
szahl von  
ation von  
hren seine

Herrschaft auf wirtschaftlichem Gebiet und auf dem Meer für die Zukunft infolge der deutschen Tatkraft und Unternehmungslust in Frage gestellt. Von seinen 3 Konkurrenten im Welthandel, Deutschland, die Vereinigten Staaten und Japan, schien ihm Deutschland der gefährlichste geworden zu sein. Während England am Welthandel noch einen Anteil von 16% besaß, war der deutsche Anteil schon auf 14% gestiegen, und hatte alle Aussicht, den englischen Welthandel zu überflügeln. Infolge seiner glücklichen Insellage und seiner bisher befolgten Politik, einmal der Vertretung des „europäischen Gleichgewichts“, d. h. der stetigen Verhinderung, daß jemals ein Staat auf dem Kontinent die Oberherrlichkeit erlangte, und zweitens des Ausbaus seiner Flotte zur überragenden Stellung unter allen Flotten der Erde, war es England bisher möglich gewesen, ohne starke Opfer sein Kolonialreich zu sichern und fortwährend zu vergrößern, weil es immer andere Völker für seine Interessen und seine Weltmachstellung kämpfen ließ, um dann als Schiedsrichter sich den besten Teil des Profits einzusteden. Diesmal aber muß England wirklich um seine beherrschende Stellung kämpfen, und der Kampf zeigt zugleich auch, wie unsicher seine Stellung ist; die Beispiele der Empörung seiner Kolonien Indien, Südafrika und jetzt auch noch Irland zeigen, wie wenig festgegründet sein nach außen hin so mächtiges Reich ist. England kämpft den Kampf der Verzweiflung, das sieht man schon daran, daß es selbst um die Hilfe Portugals hat betteln müssen. Heute aber sehen wir so recht, wie unser Kaiser und unsere Regierung eine weitschauende Politik getrieben haben, als sie den Ausbau der deutschen Flotte ohne Unterlaß verfolgten und in der Erwerbung Helgolands der Flotte eine sichere Operationsbasis schufen, die heute unsere Stärke gegenüber unserem immer noch mächtigsten Gegner ist.

Gegenüber England und Rußland hat der Kampf mit Frankreich nur sekundäre Bedeutung. Die Franzosen haben sich in ihrer krankhaften Revanchelust als Handlanger dieser beiden Staaten benützen lassen. Wenn heute seine letzten Truppen verbluten, so hat sich Frankreich selbst das Grab gegraben, ein bemitleidenswertes Schicksal dieser Nation, aber ein wohlverdientes. Worauf wir schon verschiedentlich hingewiesen haben, daß der nächste große Kampf, wenn Japan die Einigung der gelben Rasse (China, Indien und Japan) gelingen sollte — wozu ihm England und Rußland den Weg zu ebnen scheinen —, der Kampf zwischen Asien und Europa sein wird, darauf kam auch der Redner zum Schluß seiner weltgeschichtlichen Betrachtungen zu sprechen. Der nähere Orient, die Türkei mit der Anhängerenschaft des Islam, wird unsere Politik in der geschichtlich nächsten Zukunft beschäftigen. Deutschland ist nicht mit Eroberungsabsichten nach dem Orient gegangen wie seine Gegner. Seine Absichten sind nur kultureller und wirtschaftlicher Natur; das wissen die Türken. Und allein die friedliche Entwicklung soll darüber entscheiden, ob dort das Ideal des Islam oder das Christentum die stärkere Kulturkraft behauptet. Die Nähe des Weltverkehrs hat sich seit einigen Jahren

vom atlantischen Ozean weg nach dem Orient gedreht. Das ist auch mit einer der schwerwiegendsten Gründe dieses Krieges. Deutschland und seine Verbündeten sind heute im Besitz des Landweges zu dem neuen Betätigungsfeld des weltwirtschaftlichen Verkehrs.

So versteht man den tieferen Sinn dieses jurdächtbaren Krieges, in dessen Brennpunkt Deutschland als Herz der einen Mächtegruppe steht. So aber versteht man auch, daß das deutsche Volk im Hinblick auf den großen Einsatz, um den es hier geht, im Hinblick auf seine wirtschaftliche und kulturelle Zukunft, deren Entwicklung man ihm aus Neid und Mißgunst abgraben möchte, durchhalten muß, bis wir die Sicherheiten gewährleistet erhalten, die wir zu einer freien Entfaltung deutscher Kraft und kultureller Eigenart nötig haben.

Der Vortragsabend war gut besucht; die hochinteressanten Ausführungen hätten aber vielleicht doch einen noch größeren Zuhörerkreis verdient. Es scheint uns jedoch, daß das an der Wahl des Samstags für die Veranstaltung lag.

### Aus Stadt und Land.

Calw, den 2. Mai 1916.

#### Ausstellung von Verwundetenarbeiten.

\* Im hiesigen Vereinslazarett sind unter der Anleitung von Frl. Eidenbenz-Altburg wieder Arbeiten von Verwundeten angefertigt worden, die von Freitag bis Sonntag im Georginäumssaal zur Besichtigung und zum Verkauf ausgestellt sind. Im Interesse des Fortbestandes dieser nach verschiedener Richtung hin nützlichen Einrichtung, wäre der Ausstellung ein reger Besuch der Einwohner von Calw und Umgebung zu wünschen, und eine Unterstützung des guten und zweckmäßigen Gedankens durch Kauf der ausgestellten Gegenstände.

#### Gefellenprüfung.

Im März und im April haben die Gefellenprüfung bestanden: Bäcker: Ernst Kreuzberger, Fr. Hennefahrt, Emil Koch, J. Kentschler, L. Stähle, R. Strinz, sämtl. in Calw; M. Pfommer in Hirau, Fleischner: Fr. Bregmeier in Calw, P. Bollinger in Hirau, A. Schöttle in Wildberg, R. Weidner in Herrenalb, S. Hammer u. R. Bed, beide in Wildbad. Frauenschneiderinnen: Kath. Schanz in Freudenstadt, Gips: R. Strinz, J. Renz, beide in Calw. Glaser: D. Fiesel in Liebenzell. Kammacher: G. Steinhilber in Calw. Maler: P. Reutlinger in Calw. Maurer u. Steinhauer: R. Schwarz in Althengstett, E. Biffinger in Ottenbronn, J. G. Gall in Rötensbach, W. Titelius in Neuenbürg, R. Keller in Saistal. Mechaniker: L. Hiller, S. Combe, E. Schwent, G. Bozenhardt, sämtl. in Calw. Metzger: E. Angele, E. Pfeiffer, R. Bühler, D. Segna, D. Widmaier, Fr. Gaarer, sämtl. in Calw, Fr. Alin in Liebenzell. Buchmacherinnen: Jema Zunkeller in Hirau, Math. Men, Janny Gaiser, Lydia Weiß, sämtl. in Freudenstadt. Sattler und Tapeziere: E. Schönhardt, R. Krämer, W. Binder, sämtl. in Calw. Schlosser: A. Belthle, E. Schneider, E. Weber, sämtl. in Calw. Schmiede: E. Pindemaier in Calw, A. Grohhaus in Neubulach. Schneider:

G. Bacher, J. Huiffel, beide in Calw, Fr. Kirchherr in Althengstett. Schreiner: E. Weber in Ottenbronn, Fr. Mühle in Stammheim, F. Braun in Güttingen. Schuhmacher: R. König, Fr. Beiffinger, A. Luz, sämtl. in Calw, J. Auer in Neubulach, M. Günthner in Sommenhardt. Wagner: F. Rathfelder in Calw. Zimmerer: A. Hauff in Kupfenhardt, J. Heinz in Sommenhardt. In Nagold: Buchdrucker: F. Heilmann in Calw; Friseur: E. Mann u. A. Brenner, beide in Calw; Konditoren: B. Feldner in Liebenzell. In Hoch: Buchbinder: D. Bub u. E. Olpp, beide in Calw.

#### Zur Behebung der Fleischnot.

Wie die „Tägliche Rundschau“ erzählt, haben in den letzten Tagen abermals eingehende Beratungen über die Ursachen der Fleischnot und über die zu ihrer Milderung zu ergreifenden Mittel stattgefunden. Darnach sind einschneidende Maßnahmen zu erwarten. Die Einführung von Fleischarten für das gesamte Deutsche Reich ist nunmehr wahrscheinlich. Ferner ist mit der Festsetzung von Höchstpreisen für alle Fleischgattungen und alle Arten Wurst zu rechnen. Damit Fleisch an den Markt kommt, wird zur Beschlagnahme geschritten werden. Im übrigen ist festgestellt worden, daß die vom Bundesrat zur Regelung der Nahrungsmittelversorgung im allgemeinen und zur Regelung der Fleischversorgung im besonderen erlassenen Verfügungen durchaus zweckentsprechend sind, daß aber ihre Anwendung sowohl von Seiten der Polizei wie auch von Seiten der Gemeindeverwaltungen mancherlei zu wünschen übrig ließ. Verschiedene Gemeindevwaltungen haben eine Haltung beobachtet, als ob sie diese Sorge um die Nahrungsmittel nichts angehe. Diese Verwaltungen werden entsprechend belehrt werden.

\* Das Unionsturbuch, das bekanntlich im Jahrdienstbureau der Generaldirektion der württ. Eisenbahnen bearbeitet wird, und von der Union deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart herausgegeben wird, ist erschienen.

(S. 23.) Stuttgart, 1. Mai. Vorgestern abend 12 Uhr wurden in der Wolframstraße der frühere Kantinepächter Bollmer und seine Ehefrau von dem italienischen Arbeiter Fletti auf dem Heimwege angefallen und durch Messerstiche schwer verletzt. Beide wurden nach dem Bürgerhospital verbracht, wo Bollmer alsbald gestorben ist. Bei der Ehefrau, die einen Stich in den rechten Oberschenkel erhielt, besteht vorerst keine Lebensgefahr. Fletti wurde unmittelbar nach der Tat festgenommen.

Heidelberg, 30. April. Die Strafkammer befaßte sich in ihrer letzten Sitzung mit dem Fall des Kolonialwarenhändlers Balduf, der von einigen hiesigen Eiern den Stempel entfernt und diese Eier statt für 14 Pfg. für 21 Pfg. verkauft hatte. Die Anklage lautete auf Urkundensäufung, Betrug und Preissteigerung. Das Gericht schenkte den Angaben des Angeklagten, die abgewaschenen Eier seien für die eigene Küche bestimmt gewesen, keinen Glauben und verurteilte ihn zu einem Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltsmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

### Amtliche und Privat-Anzeigen.

#### Althengstett.



#### Stangen-Verkauf.

Am nächsten Freitag, den 5. Mai 1916, kommen aus dem hiesigen Gemeinde-Wald zum Verkauf:

ca. 940	Stangen von	5—7	m Länge,
ca. 520	„	7—9	„
ca. 180	„	9—11	„
ca. 46	„	11—13	„
ca. 26	„	über 13	„

Zusammenkunft morgens 8 Uhr beim Rathaus.

Gemeinderat.

**Stroh Hüte**  
für Knaben und Kinder  
empfehl  
A. Feldweg.

#### Stadtschultheißenamt Calw.

#### Die Anzeigen über die Kartoffelvorräte

wollen, so weit noch nicht geschehen, spätestens heute bis 6 Uhr beim Stadtschultheißenamt abgegeben werden.

Calw, den 2. Mai 1916.

A. B. Dreiß.

#### Rauchfisch,

ohne Rückgrat, frisch eingetroffen empfiehlt

Spar- und Consumverein.

Futterhirse.

Futtermehl.

Die leeren Weinflaschen und Tafelölflaschen erbitten zurück.

Grüne getrocknete

Bohnen

empfehl

A. Feldweg.

Calw, den 2. Mai 1916.

#### Todes-Anzeige.



Berwandten und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser treubesorgter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

**Richard Ludwig**

sansft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen,

Beerbigung Mittwoch nachmittags 2 Uhr.

Calw, den 1. Mai 1916.

#### Dankfagung.

Für die vielen Beweise wohlthuerer Teilnahme, die uns bei dem schweren Verlust der uns betroffen, zu teil wurden, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

In tiefer Trauer:

Lina Frölich, geb. Wackenhuth, mit Kind.  
Familie Frölich, Neubulach-Stuttgart.  
Familie Wackenhuth, Calw.

